

Margit Böck

Das Lesen in der Medienvielfalt

Ergebnisse einer Befragung von 8- bis 14-Jährigen in Österreich

In diesem Beitrag stelle ich Befunde einer Befragung von 1 200 8- bis 14-Jährigen über ihre Lesegewohnheiten vor. Der Hintergrund dieser im Herbst/ Winter 1998/99 in Österreich durchgeführten Studie war der grundlegende mediale Wandel der letzten Jahre, der auch die Ausgangsbedingungen für das Buchlesen massgeblich verändert hat. Die Untersuchung ergänzt eine Repräsentativbefragung über die Lese- und Mediennutzungsgewohnheiten der Österreicherinnen ab 14 aus dem Zeitraum 1996/97 (Böck 1998).

1. Anlage und Fragestellungen

In der sich an einem kommunikationswissenschaftlichen Ansatz orientierenden Studie wird «Lesen» als aktives und zielgerichtetes Handeln im Kontext des Freizeit- und Medienverhaltens thematisiert.

Im Zentrum des Forschungsinteresses stand zum einen die Frage, welchen Stellenwert das Buch und andere Lesemedien für die 8- bis 14-Jährigen in der aktuellen Medienvielfalt haben. Als Bedingungen für und Einflussgrößen auf das Lesen wurden u.a. erhoben: die Medienumwelt, Freizeitaktivitäten und Medienumgang, die «Leseumwelten» Familie, Schule und Freundeskreis, Leseanregungen, Lesehemmungen usw. Die zweite Frage befasste sich mit den Lesepräferenzen. Die Angaben über gelesene Bücher und «Lieblingsbücher» geben nicht nur Einblicke in das dieser Altersgruppe tatsächlich zugängliche Angebot, sondern auch in die Vermittlungsleistungen von Schulen, Bibliotheken, Buchhandel und weiteren Institutionen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung von Schulklassen sind repräsentativ für die 3. bis 8. Schulstufe. Zusätzlich wurden 21 Intensivinterviews durchgeführt.

Tab. 1: Medienausstattung der österreichischen Privathaushalte (HH): 1987, 1996/97 und 1998/99 (in Prozent)

Medien	1987 ¹⁾	1996/97 ²⁾		1998/99
	HH gesamt	HH gesamt	HH, in denen 14- bis 19-J. leben	HH, in denen 8-bis 14-J. leben
Fernseher	96	97	99	99
Radio	97	97	99	99
MC-Recorder/CD-Player	77	78	94	98
Videorecorder	25	69	80	90
Kabel-/Sat-TV	15	70	70	*
Computer	6	28	45	75
Spielkonsolen	-*	8	16	77
Basis (100%) N =	2021	2.000	189	1.200

* nicht erhoben; ¹⁾ Fritz 1989; ²⁾ Böck 1998

2. Ergebnisse

Die Medienumwelt der 8- bis 14-Jährigen

Beginnend mit Video und Kabelfernsehen ist der Medienbesitz der Haushalte seit Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre kontinuierlich gewachsen. Einen Überblick über die Veränderungen der Medienausstattung gibt Tabelle 1. In dieser Darstellung wird auch die besondere Medienvielfalt deutlich, in der Kinder und Jugendliche heute aufwachsen: Für Fernsehen, Radio und Hifi-Anlage und bald auch den Videorecorder kann man für Haushalte, in denen 8- bis 14-Jährige leben, von einer Vollversorgung sprechen. Rund 75% dieser Haushalte verfügen ausserdem über Computer und Spielkonsolen (s. Tab.1 oben).

Die Selbstverständlichkeit der Medien für Kinder und Jugendliche zeigt sich unter anderem in ihrem persönlichen Medienbesitz. Gut 80% haben ein eigenes Radio, einen Kassettenrecorder oder CD-Player, je knapp 70% Spielkonsolen und einen Walkman, 40% einen eigenen Fernseher, 20% einen Videorecorder.

Die Schülerinnen wurden auch gefragt, wie viele Bücher sie haben. 15% geben mehr als 100 eigene Bücher an, 20% zwischen 50 und 100. 16% haben nicht mehr als höchstens 10, 20% zwischen 10 und 20 Bücher.

Besonders deutlich sind die Genderdifferenzen, die sich im Umgang mit den Medien fortsetzen. Mädchen und Jungen wachsen in unterschiedlichen «Medienwelten» auf: Jungen zählen audiovisuelle-interaktive Medien deutlich häufiger zu ihrem Besitz, Mädchen haben wiederum

Tab. 2: Persönlicher Medienbesitz der Schülerinnen nach Geschlecht (in Prozent)

Medien	Gesamt	Mädchen	Jungen
Spielkonsolen	68	60	75
Computer	43	33	53
Fernseher	39	33	45
Videorecorder	20	15	25
bis zu 10 Bücher	16	9	21
mehr als 50 Bücher	35	40	29

wesentlich mehr Bücher (s. Tab. 2 oben).

Mit dem Alter steigt die persönliche Medienausstattung. Gleichzeitig sinkt der Buchbesitz. Dies dürfte zum einen darauf zurückgehen, dass sich die Kinder und Jugendlichen mit dem Älterwerden von ihren Kinderbüchern - nicht nur physisch - trennen und/oder diese nicht mehr als «ihre» Bücher einstufen. Zum anderen spiegelt sich darin auch die sich verändernde Bedeutung dieses Mediums im Freizeitalltag.

Der Stellenwert des Buchlesens

An der Spitze der häufigsten Freizeitbeschäftigungen steht -nach wie vor und unangefochten - das Fernsehen, gefolgt von Musik- und Radiohören, Spielen, Sport und dem Treffen mit Freundinnen. Das Buchlesen liegt in der Rangreihe noch knapp vor der Computerbeschäftigung bzw. dem Computerspielen. Die 8- bis 14-Jährigen sehen aber nicht häufiger oder länger fern als die Erwachsenen. Wichtiger als für die Erwachsenen ist für sie der Computer - und vor allem auch das Buch.

Tabelle 3 fasst die Angaben zu den Buchlesegewohnheiten zusammen. Insgesamt 70% lesen zumindest wöchentlich in einem Buch; bei den ab 14-Jährigen liegt der

Vergleichswert mit 42% markant niedriger. Und während nur 4% der 8- bis 14-Jährigen in ihrer Freizeit nie Bücher lesen, sind das bei den ab 14-Jährigen mit 33% rund achtmal soviel.

Auf Basis der Lesehäufigkeit und -dauer, der Lesefreude sowie der Zahl der in den letzten zwölf Monaten gelesenen Bücher wurde eine Typologie («Buchleseintensität») errechnet. 39% der 8-bis 14-Jährigen haben eine «hohe Leseintensität». Sie lesen sehr gerne und dementsprechend oft und lange. 28% lesen ebenfalls gerne, aber eher in einem wöchentlichen Rhythmus («mittlere Leseintensität»). Bei den 17% der Schülerinnen mit einer «geringen Leseintensität» ist die Lesefreude schon wesentlich geringer. Sie lesen auch überwiegend seltener als zumindest wöchentlich. 16% haben eine «sehr niedrige Leseintensität»; sie haben keine Freude am Buchlesen und tun dies auch entsprechend selten.

Um noch einmal mit der Bevölkerung ab 14 zu vergleichen: 1996/97 wurde von 24% der Befragten die «Leseintensität» als hoch, von 25% als mittel und von 19% als niedrig eingestuft. Ein Drittel der ab 14-Jährigen liest nicht einmal gelegentlich Bücher (s. Tab.3 unten)

Kurz zum Verhältnis Buch, Fernsehen und Computer: Letztere verdrängen das Buchlesen zwar nicht. Schülerinnen, die nicht gerne lesen, nutzen diese Medien in ihrer Freizeit aber signifikant häufiger. Jene, die kaum lesen, nutzen den Computer überwiegend zum Spielen. Die regelmässigen Leserinnen spielen zwar ebenfalls am Computer, sie beschäftigen sich aber überdurchschnittlich oft auch mit anderen Anwendungen. Bemerkenswert ist, dass die intensiven Leserinnen, wenn sie im Internet surfen, häufiger gezielt Informationen suchen, als die Schülerinnen mit einer sehr niedrigen Leseintensität. Diese Befunde stimmen mit den bekannten Zusammenhängen überein, dass Leserinnen Medien selektiver und informationsorientierter nutzen.

Tab. 3: Indikatoren der Buchlesegewohnheiten der 8- bis 14-Jährigen				
Wie gerne liest du in deiner Freizeit Bücher?				
sehr gerne	gerne	nicht so gerne	gar nicht gerne	
36%	33%	23%	7%	
Wie oft liest du in deiner Freizeit Bücher?				
(fast) täglich	3-4x/Woche	1-2x/Woche seltener	nie	
35%	12%	23%	26%	
Hast du gestern (am letzten Wochentag) in deiner Freizeit in einem Buch gelesen?				
nein Ja				
45% 55%				
Wie lange hast du da ungefähr gelesen? (5				- 8. Schulstufe)
ca 1/4 Std	ca Vi Std.	ca. 1 Std	länger als 1 Std	
11 %	30%	33%	27%	
Hast du am letzten Wochenende in deiner Freizeit in einem Buch gelesen?				
nein ja				
33% 66%				
Wie lange hast du da ungefähr gelesen? (5.				- 8. Schulstufe)
ca. 1/4 Std.	ca. Vi Std	ca. 1 Std	länger als 1 Std.	
9%	30%	28%	33%	
Wie viele Bücher hast in deiner Freizeit im letzten Jahr ca.				- 8. Schulstufe)
gelesen? (5				
keines	1 bis 2	3 bis 5	6 bis 10	11 bis 20
5%	20%	26%	20%	13% 6%

Tab 4: Leseintensität nach Geschlecht und Alter (in Prozent)

Leseintensität	gesamt	Geschlecht		Alter						
		weiblich	männlich	8 J.	9 J.	10 J.	11 J.	12 J.	13 J.	14 J.
sehr gering	16	9	23	14	12	14	16	18	21	21
gering	17	14	20	12	12	15	25	21	14	10
mittel	28	26	29	26	26	29	27	28	29	32
hoch	39	51	28	49	50	43	32	34	36	38

Wer liest wie gerne und wie oft Bücher?

Lesen ist (nach wie vor) speziell für die jüngeren Befragten ein wichtiges Hobby, wobei aber der «erste Leseknick» offensichtlich stärker nach vorn rückt. Zwischen 10 und 12 Jahren brechen die Lesefreude und der Zeitaufwand für das Buch stark ein. Nicht nur andere Medien, vor allem Musik- und Computermedien und auch das Fernsehen, werden wichtiger. Insgesamt beginnen sich unterschiedliche Freizeitvorlieben stärker herauszukristallisieren. Damit einher geht die wachsende Bedeutung der Peer-group. Es wird mehr Zeit ausser Haus verbracht, womit auch die potentiellen Buchlesezeiten weniger bzw. kürzer werden.

Plausibel ist ausserdem, dass sich die «jungen» Jugendlichen im Laufe des Prozesses ihrer Identitätsfindung vom Buch, das im Besonderen «ein Medium der Kinder» ist, erkennbar abgrenzen (vgl. dazu die Entwicklung des Buchbesitzes). Dieser Leseeinbruch wäre damit auch ein Indikator für das Vorrücken des Übergangs von der Kindheits- in die Jugendphase. Dass im Alter von etwa 10 Jahren der Übertritt in die Sekundarstufe I stattfindet, die andere Anforderungen an sie stellt als die Volksschule und auch mit dem Buch und dem Lesen anders umgeht, ist bei diesem markanten Bedeutungsrückgang ebenfalls zu berücksichtigen (s. Tab. 4 oben). Übereinstimmend mit bekannten Befunden (und den Besitzunterschieden) haben die Mädchen in allen Altersgruppen eine engere Beziehung zum Buch als die Jungen. Diese Differenzen werden mit zunehmendem Alter grösser, die Jungen wenden sich gleichzeitig den audiovisuellen und digitalen Medien verstärkt zu. Aufgrund der Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die einerseits traditionelle geschlechtsspezifische Zuschreibungen an und Zugänge zur (Computer-Technik widerspiegeln und die man andererseits an den Kommunikationsmodi Schrift und Bild festmachen kann, stellt sich die Frage, ob die wachsende Medienvielfalt und der Trend zur Visualisierung von Kommunikation hier bereits bestehende Genderdifferenzen noch vergrössern.

Dass Hauptschülerinnen seltener lesen als Gymnasiastinnen, war zu erwarten. 49% der AHS-, aber nur 28% der HS-SchülerInnen haben eine hohe Leseintensität (sehr geringe Leseintensität: 7 zu 23%).

Die geschlechts- und schultypspezifischen Unterschiede finden sich in allen mit dem Buch und dem Lesen verbundenen Daten. Die Jungen sowie die HS-SchülerInnen stehen den Bildschirmmedien näher (Computer, Videospiele, Fernsehen), Mädchen und Gymnasiastinnen den Printmedien, speziell dem Buch. Dass Comics von Jungen

signifikant häufiger gelesen werden als von Mädchen, stimmt mit ihrer besonderen Affinität zu visuellen Kommunikationsmodi überein.

Die Leseumwelten Familie, Peer-group und Schule

So gut wie alle Dimensionen des Lesens (auch bei der Berücksichtigung soziodemographischer Einflüsse) unterscheiden sich nach der Leseintensität. Dies gilt auch für die zentralen Instanzen der Lesesozialisation. Der Zusammenhang zwischen der Leseumwelt im Elternhaus und den Lesegewohnheiten der Eltern auf der einen und der Leseintensität ihrer Kinder auf der anderen Seite wird bestätigt.

Bemerkenswert ist, dass auch in dieser Studie keine Unterschiede in den häuslichen Leseumgebungen der Mädchen und Jungen festgestellt werden können (vgl. Hurrelmann u.a. 1993).

In der Peer-group hat das Buch im Vergleich zu den übrigen Medien einen recht untergeordneten Stellenwert. 39% der 10- bis 14-Jährigen unterhalten sich z.B. oft über Dinge, die sie im Fernsehen gesehen haben, jeweils rund ein Drittel über Musik, den Computer sowie Computer oder Videospiele. Nur bei 19% sind Bücher häufig ein Thema im Kreis der Freundinnen. Lediglich über das Internet haben sie sich 1998/99 noch etwas seltener unterhalten (15%).

Besonders die Volksschülerinnen lesen (auch) in der Schule sehr gerne. «Klassische» Formen der schulischen Leseförderung, wie Bibliotheksbesuche oder AutorInnenlesungen, werden von insgesamt jeweils höchstens einem Drittel der 8- bis 14-Jährigen angegeben. Nur 5% der Schülerinnen der 5. bis 8. Schulstufe sagen, dass sie oft von ihren Lehrerinnen Tipps zu lesenswerten Büchern bekommen (nie: 31%).

3. Schlussbemerkung

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen eine Reihe bekannter Zusammenhänge, deren Stabilität angesichts des gesellschaftlichen und medialen Wandels überrascht. Trotz dieser Kontinuität dürfen jedoch die langfristigen, eher unbemerkt vor sich gehenden Veränderungen nicht übersehen und unterschätzt werden.

Dies betrifft z.B. die offensichtlich wachsenden Genderdifferenzen im Medienumgang, die mit den damit verbundenen Kompetenzen und den zu erwartenden Anforderungen im künftigen Leben der Schülerinnen und Schüler zu verknüpfen sind. So wird neben einer möglichst hohen Lesekompetenz auch die Fähigkeit im Umgang mit visuellen Kommunikationsmodi immer wichtiger. Diese Befunde sowie auch die signifikanten Unterschiede in den Lesepräferenzen legen es nahe, über eine gender-spezifische Gestaltung der Leseförderung sowie der Medienpädagogik insgesamt nachzudenken.

Grosses Interesse am Buch und am Lesen haben die 8- bis 10-Jährigen, die das Lesen eben erst erlernt haben, was auch entsprechend genützt werden sollte.

Handlungsbedarf besteht besonders bei den 10- bis 12-Jährigen, um dem Leseinbruch entgegenzusteuern.

Das - altbekannte - Schlagwort «Leseförderung als gemeinsames Projekt» hat nach

wie vor Gültigkeit, und eine effektive Leseförderung muss auch die häusliche Umwelt miteinbeziehen. Die regelmässige Information von Eltern, aber auch von Lehrerinnen, über empfehlenswerte aktuelle Bücher für die jungen Leserinnen (besonders auch auf Basis der Titelnennungen, in denen aktuelle Bücher nur selten vorkommen) und auch über die Bedeutung des Lesens wären hier wichtige Schritte.

Mit den Anforderungen der neuen Technologien rückt neben dem Lesen das Schreiben als die aktive Produktion und Gestaltung von Texten immer stärker in den Vordergrund. Die Verschiebungen zwischen den verschiedenen Kommunikations- und Darstellungsmodi, speziell von Schrift und Bild, verdeutlichen einmal mehr, dass eine zeitgemässe Förderung des Lesens Teil einer umfassenden Medien- und Kommunikationspädagogik sein muss.

Die Studie *Leseverhalten und Leseinteressen von Kindern und Jugendlichen in Österreich* wurde vom Internationalen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung in Kooperation mit dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien durchgeführt. Auftraggeber waren die Bundesministerien für Wissenschaft und Verkehr sowie Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und das Bundeskanzleramt, Kunstsektion. Die Buchpublikation wird unter dem Titel *Das Lesen in der neuen Medienlandschaft* voraussichtlich im Herbst im Österreichischen Studienverlag erscheinen.

Literatur:

Böck, Margit (1998): Leseförderung als Kommunikationspolitik. Zum Medien-nutzungs- und Leseverhalten sowie zur Situation der Bibliotheken in Österreich. Wien.

Fritz, Angela (1989): Lesen in der Mediengesellschaft. Standortbeschreibung einer Kulturtechnik. Mit einem Vorwort von W. R. Langenbacher. Wien.

Hurrelmann, Bettina/Michael Hammer/Ferdinand Niess (1993): Leseklima in der Familie. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

© Margit Böck, Wien, April 2000

Mag. Dr. Margit Böck (geboren 1967); wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorin am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien

Adresse: Dr. Margit Böck, c/o Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien, Schopenhauerstrasse 32, A-1180 Wien; Tel.: 0043 (0)1 4277-48332; Fax-DW: 48388. e-mail: marGit.boeck@univie.ac.at. privat: Kuefsteingasse 25/18; A-1140 Wien; Tel./Fax: 0043 (0)1 789 69 85